



Miriam P. LEIBBRAND

Alma Mater Studiorum - Università di Bologna

Rezension zu:

STANLEY, John / O'KEEFFE, Brian /
STOLZE, Radegundis / CERCEL, Larisa
[Hrsg.] (2018): *Philosophy and
Practice in Translational
Hermeneutics*.

Bukarest: Zeta Books.

398 S. ISBN 978-606-697-060-0.

**Engaging with Translation.
New Readings of
George Steiner's *After Babel***

Marco Agnetta

Larisa Cercel

Brian O'Keeffe

[eds.]

1/2021

**Yearbook of Translational Hermeneutics
Jahrbuch für Übersetzungshermeneutik**

Journal of the Research Center
Zeitschrift des Forschungszentrums

HK

Hermeneutics and Creativity, University of Leipzig
Hermeneutik und Kreativität, Universität Leipzig

DOI: 10.52116/yth.vi1.36



Cite this article:

Leibbrand, Miriam P. (2021): „Rezension zu: STANLEY, John / O'KEEFFE, Brian / STOLZE, Radegundis / CERCEL, Larisa [Hrsg.] (2018): *Philosophy and Practice in Translational Hermeneutics*. Bukarest: Zeta Books. 398 S. ISBN 978-606-697-060-0“. In: *Yearbook of Translational Hermeneutics* 1, pp. 387–399. DOI: <10.52116/yth.vi1.36>.

- gia busserliana, gli studi di estetica e di filosofia del linguaggio*. Roma: Università degli Studi Roma Tre [PhD dissertation].
- ead. (2013): “G. Shpet: A Way from Phenomenology to Hermeneutics”. In: *HORIZON: Studies in Phenomenology* 2/1, p. 62–75.
- SHPET, Gustav (2019): *Hermeneutics and Its Problems. With Selected Essays in Phenomenology*. Edited and translated by Thomas Nemeth. Springer Nature Switzerland AG.
- STEINER, Peter (2003): “Tropos Logikos: Gustav Shpet’s Philosophy of History”. In: *Slavic Review* 62/2, pp. 343–358.
- id. (1984): “Who Is Formalism, What Is She?” In: id. [ed.]: *Russian Formalism. A Metapoetics*. Ithaca: Cornell University Press, pp. 15–43.
- TIHANOV, Galin (2009): “Gustav Shpet’s Literary and Theater Affiliations”. In: id. [ed.] (2009): *Gustav Shpet’s Contribution to Philosophy and Cultural Theory*. West Lafayette: Purdue University Press, pp. 56–80.



Miriam P. LEIBBRAND
Alma Mater Studiorum - Università di Bologna

Rezension zu: STANLEY, John / O’KEEFFE, Brian / STOLZE, Radegundis / CERCEL, Larisa [Hrsg.] (2018): *Philosophy and Practice in Translational Hermeneutics*. Bukarest: Zeta Books. 398 S. ISBN 978-606-697-060-0.

Der vorliegende Sammelband aus der Reihe *Translation Studies* (Bukarest, Zeta Books), die mit Cercel (2009) eröffnet wurde, umfasst eine kurze thematische Einleitung der Herausgeber sowie 14 Beiträge, fünf in deutscher und neun in englischer Sprache. Es handelt sich dabei um die Akten der Tagung *Hermeneutics and Translation Studies* (*The Second Hermeneutics and Translation Studies Conference: „New Areas of Research in Translational Hermeneutics“*, deutscher Titel: „Zweite Hermeneutik- und Translationswissenschaftskonferenz: Übersetzungshermeneutik – Ihre Anwendung in neuen Forschungsfeldern“), die, an den Erfolg der ersten Tagung im Mai 2011 anknüpfend, im Juli 2013 am Institut für Translation und Mehrsprachige Kommunikation (ITMK) der TH Köln stattfand. Tagung und Akten können als ein zugleich

interdisziplinäres und interkulturelles, interkontinentales Unterfangen *avant la lettre* an der Schnittstelle von Philosophie, Translations- und Literaturwissenschaft bezeichnet werden. Die Akten zur dritten, bisher letzten Tagung dieser Konferenzreihe, die im Jahr 2016, abermals an der TH Köln und von John Stanley in Zusammenarbeit mit Larisa Cercel und Radegundis Stolze organisiert, stattfand (Stanley et al. 2021), werden die ersten beiden Tagungsbände (Stolze et al. 2015 und den hier rezensierten Band) sowie die darin zum Ausdruck gelangende Vielfalt an Stimmen zum Thema Hermeneutik und Translation ergänzen.

Bevor die einzelnen Beiträge im Folgenden vorgestellt werden (vgl. dazu auch die bisherigen Rezensionen: Kharmandar 2018; Piecychna 2018; Stefanink 2020), seien an dieser Stelle einige Worte zu Aufbau und inhaltlicher Gliederung des Sammelbands geäußert. Der Einleitung durch die Herausgeber folgen die Beiträge, die in zwei thematische Blöcke aufgeteilt sind: philosophische Ansätze (*philosophical approaches*) und praxisbezogene Ansätze (*practical approaches*), also Zugänge zum weiten Themenkomplex und Feld der „Übersetzungshermeneutik“ (S. 8).

Unter den philosophischen Zugängen befinden sich, akademisch betrachtet, Beiträge von u. a. Literaturwissenschaftlern, Philosophen, Übersetzungswissenschaftlern. (Die Rezensentin regt angesichts der großen Heterogenität der Beiträge und beteiligten Fächer an, bei zukünftigen Publikationen dieses Typs auch Angaben zu den Autoren und deren Werdegang bereitzustellen.) Diese Zugänge schlagen innerhalb des philosophischen Spektrums einen weiten und kreativen Bogen von den antiken Platonikern (Glynn) und Rhetorikern (Wu) über den Theologen und Philosophen Schleiermacher (Stolze), Husserl (Heffernan, Hauptmann), Peirce (Černý), Heidegger (Wu) und Gadamer (O’Keeffe, Wu) bis hin zu Luhmann (Alavi) und zu Derrida (Glynn). Die praxisbezogenen Zugänge widmen sich der Didaktik der Übersetzung (Stanley, Piecychna), der interkulturellen Kommunikation (Mählmann/Stanley) und der Übersetzungskritik (Hüsgen, Kohlmayer, Tatasciore). Sie umfassen eine breite Palette translatorischer Tätigkeiten und Arbeitsgebiete: von der Fachübersetzung (Stanley) über die literari-

sche (Hüsgen, Kohlmayer, Tatasciore) und multimodale Übersetzung (Kohlmayer) hin zur – interkulturellen – Kommunikation (Mählmann/Stanley).

Eine Alternative zu dieser Zweiteilung wäre ein Aufbau des Sammelbandes gewesen, der die sechs in der Einleitung genannten und im nächsten Absatz angeführten Themen mehr in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt hätte, etwa durch eine Zusammenfassung unter beispielsweise zwei oder drei Kategorien bzw. thematische Blöcke. Möglicherweise wären die Herausgeber dem Anspruch der Klärung grundlegender Fragen entlang dieser sechs Themen – “they are, it seems to us, what is centrally at stake for Translational Hermeneutics“ (S. 8) – mit dem Ziel der weiteren Etablierung der Translationshermeneutik auf diese Weise noch besser gerecht geworden, da eine solche inhaltliche Strukturierung der Systematisierung dessen, was in der Translationshermeneutik an Erkenntnissen bereits vorhanden ist, zuträglich gewesen wäre. Nicht zuletzt, als die hier versammelten Beiträge einen ersten Überblick der Bandbreite an Themen liefern sollen, die diejenigen, die darauf hinwirken, nichts Geringeres als einen Beitrag zur Entwicklung der “discipline of Translational Hermeneutics“ (S. 12) zu leisten, in den nächsten Jahrzehnten (ebd.) beschäftigen werden.

Die einzelnen Beiträge des Sammelbandes ordnen die Herausgeber den sechs im Folgenden genannten Themen zu (S. 8–12): 1) dem Verhältnis zwischen dem individuellen Subjekt und dem hermeneutischen Zugang zum Verstehen (Stolze, Glynn), 2) der Frage, wie der Tendenz zur Subjektivität durch das Einbeziehen von sog. super- oder supra-individuellen (S. 9) Verstehensansätzen Einhalt geboten werden kann (Alavi, Černý), 3) dem Themenkomplex Hermeneutik, lautlich-klangliche Phänomene und Mündlichkeit bzw. innere Stimme zum einen und Rhetorik zum anderen (O’Keefe, Kohlmayer, Wu), 4) dem Einfluss des Verstehens des Ausgangstextes beim Übersetzen auf die Produktion des Zieltextes (Heffernan, Hüsgen, Tatasciore), 5) der Möglichkeit der Anwendbarkeit einer weiterhin näher zu definierenden hermeneutischen Methode in der translatorischen Didaktik (Piecychna, Stanley), 6) der Entwicklung und dem Einsatz phänomenologischer

und/oder hermeneutischer Forschungsmethoden in der Translationswissenschaft (Mählmann/Stanley, Hauptmann).

Brian O’Keeffe eröffnet den Reigen an philosophischen Zugängen zu Hermeneutik und Translation in diesem Sammelband mit einem Essay zu Gadammers Hermeneutik, „Reading, Writing, and Translation in Gadamer’s Hermeneutic Philosophy“, indem er Gadammers Text zum Übersetzen von Dichtung, *Lesen ist wie Übersetzen* (1989), vorstellt und kommentiert, nicht ohne dabei zwei weitere Texte Gadammers einzubeziehen – *Stimme und Sprache* (1981) und *Hören – Sehen – Lesen* (1984). Diese Trias lässt O’Keeffe unter Bezugnahme auf Gadammers *Wahrheit und Methode* in einen Dialog treten. Dadurch wird deutlich, dass im Verhältnis von Lesen, Schreiben und Übersetzen dem Hören – „[p]erhaps the key organ of understanding is the ear“ (S. 24) – eine entscheidende Rolle zukommt, denn:

Das bloße Lesen originaler oder übersetzter Texte ist in Wahrheit schon eine Auslegung durch Ton und Tempo, Modulation und Artikulation – und das alles liegt in der ‘inneren Stimme’ und ist da für das ‘innere Ohr’ des Lesers. Lesen und Übersetzen sind bereits ‘Auslegung’. Beide schaffen ein neues Textganzes aus Sinn und Klang. (Gadamer 1993, zit. nach O’Keeffe, S. 29).

Die Mündlichkeit des Lesens und in der Konsequenz des Verstehens ist es, welche, um es mit Gadamer (1986, zit. nach O’Keeffe, S. 37) zu sagen, die *Rückverwandlung* der Schriftlichkeit in mündliche Rede und Sinn als eigentliche hermeneutische Aufgabe zur Folge hat. Die Aufgabe des Übersetzers ist die Vermittlung zwischen Sprachen und Texten in einer durch das babelische Wirrwarr fragmentierten Welt, diejenige des Dichters hingegen ist die Herstellung und Bewahrung von Einheit. Spannend wäre auf Grundlage der von O’Keeffe hervorgebrachten Erkenntnisse eine Auseinandersetzung mit der mündlichen Form von Translation: dem Dolmetschen.

Der Philosoph und ausgewiesene Husserl-Kenner George Heffernan widmet sich in „Understanding Husserl’s Language of Essences: Hermeneutical Observations on Translation in Phenomenology“ der Übersetzung von Philosophie am Beispiel zentraler Begriffe in Husserls Phänomenologie: „Wesenswissenschaft“,

„Wesenserschauungen“, „Wesenserkenntnisse“ und „Wesensurteile“ (S. 49). Diese Fachausdrücke können auf zwei verschiedene Arten ins Englische übersetzt werden: substantivisch unter Rückgriff auf *essence*, etwa in *knowledge of essences* (*Wesenserkenntnisse*) oder adjektivisch durch *eidetic*: *eidetic knowledge* (*eidetische Erkenntnisse*) (vgl. S. 53). Dies hat Folgen für die Bedeutung, denn im ersten Fall steht das Wesen der Dinge im Fokus, im zweiten die eidetischen Aspekte der Dinge und die eidetischen Beziehungen zwischen ihnen. Für Heffernan ist die philosophische Übersetzung Fachübersetzung (vgl. S. 51), und er setzt sich, eine Reihe neuer Erkenntnisse gewinnend, mit dem Klassiker der Übersetzung Husserls ins Englische auseinander: Dorion Cairns *Guide for Translating Husserl* (1973). Wesentlich ist für Heffernan die Wechselwirkung von Verstehen und Übersetzen von Philosophie (vgl. S. 67). Im Ergebnis schließen die beiden Übersetzungsvarianten einander nicht aus, sondern ergänzen sich: Ihr Zusammenspiel fördert sogar das Verständnis der Phänomenologie Husserls.

Die Subjektivität steht im Mittelpunkt des Beitrags „Dimensionen der Subjektivität beim Übersetzen“ von Radegundis Stolze. Nach einer kurzen Einführung in die Geschichte der Hermeneutik als „Auslegungshintergrund“ (S. 79), in deren Relevanz für die Translation und deren Bedingungen sowie den Translator als Handelnden umreißt Stolze drei Dimensionen der Subjektivität: das kognitive (vgl. Stanley 2012a), das existentielle (vgl. ebd.) sowie das individuelle Subjekt. Letztgenanntes betrifft, Stolze folgend, Erfahrung, Emotion, Gefühl (vgl. S. 92) und Kreativität (vgl. S. 93) des Translators. Diese drei Dimensionen sind „im Translator als Person stets gegeben, sie machen dessen ‚Subjektivität‘ aus“ (Stolze 2003: 112, zit. nach Stolze, S. 93–94). Unter Rückgriff auf den im Beitrag angeführten Artikel von Černý und die hier nicht explizit genannte Pariser Schule schlussfolgert Stolze: „Das Verstehen ist eine Semiose, indem die konkreten Sprachstrukturen losgelassen werden (Deverbalisierung) und sich so kognitiv eine Vorstellung von dem fachlich Mitgeteilten bildet, welches dann in die zielsprachliche Form übergeht“ (S. 95). Das Fazit des Beitrags lautet: „Eine Haltung der Offenheit kennzeichnet daher die hermeneutische

Übersetzungskompetenz“ (Stolze 2015: 196, zit. nach Stolze, S. 97) und erinnert die Rezensentin an eine der drei Dimensionen ihres Verstehensbegriffs im Modell zum Verstehen in der Forschung zum Simultandolmetschen, die *epistemologische Offenheit* (vgl. Leibbrand 2009/2011).¹ Offenheit scheint also, worauf auch andere bereits hingewiesen haben, auf verschiedenen Ebenen eine feste Größe im Diskurs über Hermeneutik und Translation zu sein. Stolzes unbezweifelbares Verdienst ist es, diesen Diskurs maßgeblich angeregt und über inzwischen Jahrzehnte produktiv genährt zu haben und weiter voranzutreiben.

Um Semiose geht es auch im Beitrag „The Semiotic and Hermeneutic Aspects of Translation“ von Lothar Černý, der im Bestreben der Abgrenzung der Translationswissenschaft von der Linguistik über das sprachliche Zeichen hinausweist und sich der Semiotik, insbesondere derjenigen von Peirce zuwendet. Dies erfolgt u. a. in Bezugnahme auf einen Proponenten der Hermeneutik als Kunst der Auslegung, Friedrich Schleiermacher. Während Peirce in der Semiose auf eine objektive Modellierung der Bedeutung des Zeichens abzielt, geht es Schleiermacher um die Auslegung eines konkreten Textzeichens, auf dessen Dynamik Černý auf Grundlage von Peirce hinweist.

In einem *Tour d'horizon* von den antiken Rhetorikern bis zu Heidegger, Benjamin und Gadamer reflektiert Roberto Wu in „The Rhetorical Aspect of Translation“ über Translation und Hermeneutik, indem er den Schwerpunkt der Betrachtung auf die Rhetorik legt. Sein Fazit lautet, dass es in der hermeneutischen, dialogischen Begegnung und damit auch in der Translation einen *kairós* gibt, einen bestimmten Moment in der Zeit, in dem der Bogen der Möglichkeiten aufgespannt ist. Dies galt auch für den Orator:

1 Jene zielte auf das Verstehen als wissenschaftliche Haltung in der Forschung ab, während das Verstehen beim Simultandolmetschen als „Produktionsorientiertes dynamisches Verstehen“ und das Verstehen als wissenschaftliche Methode als „Verstehende Forschung“ bezeichnet wurde (Leibbrand 2009: 271; 2011: 259).

The translator, in any case, [...] is he or she who can let meaning flow or emanate from the original. This is an activity that requires taking on the performativity of language and also its circumstantiality in order to enable the reader, or the audience, to see the subjects described as if they were present and vivid, right before their eyes. (Wu, S. 140).

Der Verbindung von Hermeneutik und Systemtheorie widmet sich der Beitrag „Social Dimensions of Hermeneutical Translation“ von Mohammed Alavi mit dem Ziel der Unterscheidung des psychischen vom kommunikativen Verstehen beim Übersetzen. Auf konzeptueller Ebene ist eine Verbindung von post-modernen Epistemologien, insbesondere autopoietischer und radikal konstruktivistischer Prägung, Hermeneutik und Translation nicht neu (vgl. Leibbrand 2009: 55–66, 107–138; 2011: 62–70, 107–135). Der Artikel von Alavi veranschaulicht aber fundiert und detailliert, welchen Beitrag insbesondere die Luhmann'sche Systemtheorie zur Klärung des Verstehensbegriffs in der Translationshermeneutik leisten kann.

Katharina Hauptmann referiert in „Ansätze zur Untersuchung des Verstehens beim Dolmetschen und Übersetzen“ über die Ergebnisse einer am ITMK der TH Köln entstandenen Masterarbeit. Der Artikel versteht sich als Beitrag zur methodologischen Diskussion in der Translationsforschung. Während die Ausführungen zum Forschungsstand einige, überraschende Mängel aufweisen – so wird etwa Leibbrand (2011) nach der Abhandlung des Verstehens beim Dolmetschen zunächst als „Brücke zur Betrachtungsweise des Verstehens in der (hermeneutischen) Übersetzungswissenschaft (ÜW)“ (S. 183) dargestellt und beispielsweise das dort entwickelte Produktionsorientierte dynamische Verstehen beim Simultandolmetschen nicht einmal erwähnt, wobei der Verstehensbegriff in der Übersetzungswissenschaft von Hauptmann dann aber als ein dynamischer bezeichnet wird (S. 186) – und auch in der *Conclusio*, unter Rückgriff auf die bereits erwähnte Offenheit nach Leibbrand (2011) (S. 183, 208), teils falsch paraphrasiert wird („deduktiv-normologisch [sic!]“, S. 208), besteht die Stärke des Beitrags zweifellos in der Darstellung und Anwendung der phänomenologischen Methode in translationsbezogener Forschung (vgl. Stanley 2012b).

Den Abschluss des ersten Teils des Sammelbandes bildet der Beitrag „Experience, Understanding, and the Translational Transformation of Reality“ von Simon Glynn. In einem Streifzug durch die Philosophie widmet sich Glynn der epistemologischen Frage, wie individuelle Erfahrung und die sog. Realität zusammenhängen, und welche Konsequenzen dies für sprachliche Kommunikation, Verstehen und Übersetzung hat. Eine wesentliche Rolle für gelungenes Verstehen und Kommunikation kommt der Kohärenz zu. Jene ist Voraussetzung für eine kommunikative Übereinkunft mit dem Gegenüber, egal ob innerhalb einer Sprachgemeinschaft oder zwischen verschiedenen Sprachgemeinschaften.

Der Beitrag „*Verstehend Übersetzen*: Hermeneutics, the Pragmatics of Translation, and Specialized Texts“ von John W. Stanley eröffnet den Teil der praxisbezogenen Zugänge zu Hermeneutik und Translation in diesem Sammelband. Dabei ist dieser Beitrag, abgesehen von den ersten beiden Abschnitten, eigentlich Teil der philosophischen Zugänge in diesem Band und durch den Aufhänger der auf Translationshermeneutik gründenden Didaktik der Fachübersetzung recht bescheiden im zweiten Teil platziert. Diese Einschätzung ist der Beobachtung geschuldet, dass Stanley mit seiner Skizzierung einer Pragmatik der Translation im Lichte der Phänomenologie und philosophischen Hermeneutik (Heidegger, Gadamer) eigentlich einen Ansatz bereitstellt, der sich als ein theoretisches Fundament für die Auseinandersetzung mit Translationshermeneutik in den nächsten Jahrzehnten (vgl. Einleitung, S. 12) offenbart und eignet, nicht zuletzt, da aus translationstheoretischer Sicht die Handlungs-, Ziel- und Zweckorientierung der Translation angesprochen werden, insbesondere durch die Bezugnahme auf Heideggers im Rahmen des „Dasein[s]“ (Heidegger ¹⁵1984: 42, zit. nach Stanley, S. 255) entwickelte „Zuhandenheit“ (Heidegger ¹⁵1984: 69, zit. nach Stanley, S. 256), „um-zu“ (Heidegger ¹⁵1984: 68, zit. nach Stanley, S. 257) und „Verweisung“ (ebd.).² Außerdem räumt der ausgewiesene Gadamer-Kenner Stanley einige Missver-

2 Zu Hans J. Vermeer, Schleiermachers Hermeneutik und dem Zusammenhang von Verstehen, Reden und Translation im Lichte von Ziel- und Handlungsorientierung vgl. Leibbrand (2015).

ständnisse zum Thema Verstehen bei Gadamer und Horizontverschmelzung aus und verbindet diese Ausführungen mit der Übersetzung: mit Ausgangstext, Zieltext, Translator und Auftrag. Ein Schlüsselbegriff ist dabei der Horizont des Textes, derjenige des Ausgangs- und derjenige des Zieltextes (vgl. S. 264f.). Die wichtigste Konsequenz für die Didaktik der Fachübersetzung besteht, Stanley folgend, in der Formulierung des Desiderats nach wirklicher Spezialisierung in der akademischen Ausbildung. Nur so werden künftige Translatoren in die Lage versetzt, das jeweilige, fachlich definierte Sprachspiel (Wittgenstein, Huizinga, Gadamer, Stanley; vgl. Stanley 2017) richtig zu spielen (vgl. S. 264 und 268).

Romina Mähmann und John W. Stanley berichten in „Phenomenology and Conversational Analysis in Communicology and Translatology – A Progress Report“ von einem Projekt, in dessen Rahmen an der TH Köln phänomenologische und hermeneutische Methoden entwickelt wurden, die in einem berufs kompetenzorientierten, interkulturellen Setting – Rollenspiele zur Simulation von Vorstellungsgesprächen – Anwendung fanden. Die Zielsetzung epistemologisch-methodologischer und zugleich anwendungsorientiert-didaktischer Natur, bestand darin, Zugang zu den an interkultureller Kommunikation beteiligten kognitiven Prozessesstrukturen zu finden (vgl. S. 274) und für das interkulturelle berufliche Setting zu nutzen. Auf theoretischer Ebene mussten phänomenologische (introspektive) und hermeneutische (interpretative) Methoden differenziert werden (vgl. S. 281f.). Im Ergebnis erwies sich das Unterfangen, insbesondere in Bezug auf die phänomenologischen Methoden, als anspruchsvoll, aber erfolgreich.

Auch Beata Pieczychna beschreibt in „The Use of Hermeneutic Approach in Translation Classroom – Advantages from Translation Students’ Point of View“ ein anwendungsorientiertes Forschungsprojekt im Rahmen eines didaktischen Zugangs zur Übersetzung. In einem durch eine Fragebogenuntersuchung ergänzten experimentellen Setting unter Rückgriff auf die Methode des *Integrated Problem and Decision Reporting* nach Daniel Gile (S. 299) wurden Anfänger durch den hermeneutischen Ansatz von Stolzes *The Translator’s Approach – Introduction to Translational Hermeneutics* (2011)

an die Übersetzung herangeführt (vgl. S. 293). Das bedeutendste Ergebnis war die Erhöhung der Kompetenz zur (Selbst-)Reflexion durch die Befolgung von Stolzes Ansatz.

Die letzten drei Beiträge des Sammelbands behandeln die literarische Übersetzung und widmen sich der Übersetzungskritik. Thomas J. C. Hüsgen setzt sich in „Literarische Übersetzungskritik und Hermeneutik“ mit den Übersetzungen des Romanisten Rudolf Lind aus dem Europäisch-Portugiesischen ins Deutsche auseinander und zeichnet ein ästhetisch anregendes Bild der Übersetzung der Literatur von Vergílio Ferreira, Agustina Bessa Luís und Fernando Pessoa nach. Sein Hauptaugenmerk in der detailliert vorge-tragenen Kritik gilt vor dem Hintergrund der „persönliche[n] und subjektive[n] Textexegese des Übersetzers“ (S. 325) der „Antizipation von Sinn“ (S. 335) und mit Gadamer der empathischen ver-stehenden Aneignung bei einzelnen Übersetzungsentscheidungen (vgl. ebd.) mit Blick auf die Wirkung des gesamten Textes in der Zielsprache.

Erhellend ist auch der Beitrag „Übersetzungshermeneutik und Kinderliteratur. Eine Fallstudie anhand der italienischen Über-setzungen von Ferenc Molnárs *Die Jungen der Paulstraße*“ von Clau-dia Tatasciore. Vor dem Hintergrund der zeit- und ideologiege-schichtlichen Einordnung der verschiedenen vorliegenden Über-setzungen des untersuchten Werkes und der theoretischen Refle-xion der Spezifität der Übersetzung von Kinderliteratur unter-zieht Tatasciore zwei Übersetzungen einem kritischen Vergleich mit dem Schwerpunkt auf der Wiedergabe von Isotopieketten (vgl. S. 348–363). Der hermeneutische Ansatz ist dabei sowohl für die Betrachtung der Bedingungen von Produktion als auch für die Rezeption von Kinderliteratur aufschlussreich.

Einen schönen Abschluss erhält der Sammelband durch den sehr lesenswerten Beitrag „Zu Geschichte, Theorie und Praxis der Bühnenübersetzung. Am Beispiel von Corneilles Komödie *Le Men-teur*“ von Rainer Kohlmayer. Vor dem Hintergrund der Her-der’schen Theorie der literarischen Übersetzung und der Darstel-lung der Besonderheiten der Theaterübersetzung, die ihm als Ana-lyseinstrument dienen, vergleicht Kohlmayer Corneilles Original

mit vier Übersetzungen ins Deutsche, darunter seiner eigenen, und auch einer ins Englischen. Er attestiert der Entweder-Oder-Dichotomie (vgl. S. 390) im Anschluss an Schleiermacher einen fatalen Einfluss auf Verständlichkeit und Wirkung der Bühnenübersetzung und plädiert stattdessen für einen „vernünftigen Kompromiss“ (S. 391) zwischen dem, was heute in Anlehnung an Venuti *foreignization* zum einen und *domestication* zum anderen genannt wird.

Der Band lädt Forschende verschiedener Disziplinen dazu ein, sich je nach Interessenschwerpunkt von der hier dargebotenen Vielfalt an Zugängen zu einigen der möglichen Interrelationen zwischen (philosophischer) Hermeneutik und Translation inspirieren zu lassen. Er eignet sich aber nur eingeschränkt als informativer Überblick (vgl. Einleitung, S. 12) bzw. Einstiegslektüre zu bereits vorhandenen Erkenntnissen der Translationshermeneutik. Es sei an dieser Stelle das Desiderat zum Ausdruck gebracht, letztgenannte in einem nächsten Schritt zu systematisieren und im Sinne eines – disziplinenübergreifenden – gemeinsamen *Acquis* bzw. *State-of-the-Art* aufzubereiten. Die Formulierung eines darauf aufbauenden, zukünftigen Forschungsprogramms einer potentiellen „discipline of Translational Hermeneutics“ (S. 12) ist angesichts des Geists von Dialog (vgl. ebd.) und Offenheit, den die Community kennzeichnet, als ein weiteres durch dieses sehr engagierte Team an Herausgebern angestoßenes Projekt ebenfalls vorstellbar. Der Grundstein für die nächsten Jahrzehnte (ebd.) ist durch die Bände der Reihe *Translation Studies* bei Zeta Books und weitere einschlägige translati-hermeneutische Publikationen, deren Nennung den hiesigen Rahmen sprengen würde, jedenfalls gelegt.

Quellenverzeichnis

- CERCEL, Larisa [Hrsg.] (2009): *Übersetzung und Hermeneutik. Traduction et herméneutique*. Bukarest: Zeta Books.
- GADAMER, Hans-Georg (1986): *Gesammelte Werke*. Bd. 1: *Hermeneutik I*. Tübingen: J. C. B. Mohr.
- ders. (1993): *Gesammelte Werke*. Bd. 8: *Ästhetik und Poetik I*. Tübingen: J. C. B. Mohr.
- HEIDEGGER, Martin (1951/1984): *Sein und Zeit*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

- KHARMANDAR, Mohammad A. (2018): „[Rezension] John Stanley, Brian O’Keeffe, Radegundis Stolze, Larisa Cercel (Eds.), *Philosophy and Practice in Translational Hermeneutics*. Bucharest: Zeta Books. 2018, 400 pp”. In: *The Comparatist* 42. S. 401–405.
- LEIBBRAND, Miriam P. (2009): *Verstehen verstehen. Modellierung epistemologischer und methodologischer Grundlagen für die Konferenzdolmetschforschung ausgehend vom Simultandolmetschen in die B-Sprache*. Dissertation, Universität Wien. [Als Monographie veröffentlicht, = 2011.]
- dies. (2011): *Grundlagen einer hermeneutischen Dolmetschforschung*. Berlin: Frank & Timme.
- dies. (2015): „„Marktgespräche“. Beobachtungen zur Translation ‚in dem Gebiete des Geschäftslebens‘ in der Romantik mit Bezug zur Leistungsfähigkeit eines hermeneutischen Ansatzes in der Translationswissenschaft heute“. In: CERCEL, Larisa / ȘERBAN, Adriana [Hrsg.] (2015): *Friedrich Schleiermacher and the Question of Translation*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter. S. 231–251.
- PIECYCHNA, Beata (2018): „[Rezension] *Philosophy and Practice in Translational Hermeneutics* edited by J. Stanley, B. O’Keeffe, R. Stolze, L. Cercel Bucharest: Zeta Books, 2018, pp. 398“. In: *Crossroads. A Journal of English Studies* 20/1. S. 107–116.
- STANLEY, John (2012a): „The Dilemma of Subjectivity in Translational Hermeneutics“. In: CERCEL, Larisa / STANLEY, John [Hrsg.]: *Unterwegs zu einer hermeneutischen Übersetzungswissenschaft. Radegundis Stolze zu ihrem 60. Geburtstag*. Tübingen: Gunter Narr. S. 246–273.
- ders. (2012b): „Translation – Interpretation: A Phenomenological Analysis of Some Distinguishing Characteristics from the Vantage Point of Translational Hermeneutics“. In: AHRENS, Barbara / HANSEN-SCHIRRA, Silvia / KREIN-KÜHLE, Monika / SCHREIBER, Michael / WIENEN, Ursula [Hrsg.]: *Translationswissenschaftliches Kolloquium II. Beiträge zur Übersetzungs- und Dolmetschwissenschaft (Köln/Germersheim)*. Frankfurt a. M.: Peter Lang. S. 29–74.
- ders. (2017): „„Tanzen ohne Ketten“: Sprachspiele als Rahmen für die übersetzerische Kreativität“. In: CERCEL, Larisa / AGNETTA, Marco / AMIDO LOZANO, M. Teresa [Hrsg.]: *Kreativität und Hermeneutik in der Translation*. Tübingen: Narr Francke Attempto. S. 333–346.
- STANLEY, John / O’KEEFFE, Brian / STOLZE, Radegundis / CERCEL, Larisa [Hrsg.] (2021): *Cognition and Comprehension in Translational Hermeneutics*. Bukarest: Zeta Books.
- STEFANINK, Bernd (2020): „[Rezension] Stanley, John; O’Keeffe, Brian; Stolze, Radegundis; Cercel, Larisa (Hrsg.): *Philosophy and Practice in Translational Hermeneutics*. Bukarest: Zeta Books, 2018. – ISBN 978-606-697-060-0. 398 Seiten, € 26,00“. In: *Info DaF* 47/2–3. S. 313–318.

- STOLZE, Radegundis (2003): *Hermeneutik und Translation*. Tübingen: Gunter Narr.
— dies. (2015): „Faktoren einer hermeneutischen Übersetzungskompetenz.“
In: STOLZE et al. [Hrsg.]. S. 177–200.
- STOLZE, Radegundis / STANLEY, John / CERCEL, Larisa [Hrsg.] (2015): *Translational Hermeneutics: The First Symposium*. Bukarest: Zeta Books.



Brian O'KEEFFE
Barnard College, New York

Review of: VENUTI, Lawrence (2019): *Contra Instrumentalism. A Translation Polemic*. Lincoln: University of Nebraska Press. 200 p. ISBN: 978-1-49620-513-1.

Translation studies occasionally resembles Don Quixote tilting at windmills, fighting a non-existent enemy: did anyone ever think that translations render “the source text unaltered” (Venuti 2019: 3)? Surely we agree that “no translation can be understood as providing direct or unmediated access to its source text” (p. 3), and we will therefore wonder who thought such access was possible. Yet *Contra Instrumentalism* isn't a quixotic exercise in combatting straw-man opponents. Venuti's argument is that translators and translation theorists frequently do think translation should be a transparent medium and render the source-text's meaning intact.

Venuti's book targets instrumentalism: “It conceives of translation as the reproduction or transfer of an invariant that is contained in or caused by the source text, an invariant form, meaning, or effect” (p. 1). Instrumentalism retains mimetic exactitude as its regulatory ideal, despite allowances for less-than-perfect replications. Consider Eugene Nida's “equivalent effect” (p. 7) and his proposal that “the relationship between receptor and message should be substantially the same as that which existed between the original receptors and the message” (p. 8). Venuti remarks that “the equivalent effect is an invariant because it is assumed to be capable of replication regardless of the linguistic, cultural, and historical dif-